

Geschichte

der

geistigen Entwicklung Europas

von

John William Draper

Dr. med. et jur., Professor der Chemie und Physiologie an der Universität New-York.

~~~~~

Aus dem Englischen

von

**A. Bartels.**

~~~~~

Zweiter Band.

—————
Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1865.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Glaubenszeitalter im Westen. Die drei Angriffe: der nördliche oder moralische, der westliche oder intellectuelle und der östliche oder militairische.

Der nördliche oder moralische Angriff auf das italienische System und dessen vorläufige Abwehr.

Die geographischen Gränzen des lateinischen Christenthums.

Das Reich einer Idee läßt sich oft durch geometrische Linien bestimmen.

Wenn man von Rom als Mittelpunkt zwei Linien zieht, von denen die eine ostwärts läuft und die asiatische Küste des Bosporus berührt, die andere westwärts läuft und die Pyrenäen durchschneidet, so lebten fast alle Mittelmeerländer, welche südlich von diesen Linien lagen, zur Zeit, von der wir reden, unter dem Dogma: „Es ist nur Ein Gott und Mohammed ist sein Prophet“, wogegen die Länder nördlich von denselben zu der orthodoxen Auffassung der heiligen Dreieinigkeit die Anbetung der Jungfrau, den Bilderdienst, die Anrufung von Heiligen und fromme Einfalt gegen Schreine und Reliquien hinzugefügt hatten.

Kräfte, welche darauf wirkten.

Ich habe nun zu berichten, wie jene Linien nach Europa vorgeschoben wurden, die östliche durch militairische, die westliche durch intellectuelle Kraft. Auf Rom arbeiteten sie wie auf einer Angel, bald sich öffnend, bald sich schließend, bald an ihren äußersten Enden eine Schwenkung machend und das heidenthümelnde Christenthum in ihrem Griffe zu erdrücken drohend; dann durch die krampfhaften Zuckungen der Nationen, welche sie eingeschlossen hatten, auseinander schnellend und in ihrer ganzen Ausdehnung erzitternd, doch nur einen Augenblick lang, um desto fester wieder zusammen zu schließen.

Draper, Europa. II.

Es war, als ob sich von den heißen Sandwüsten Afrikas unsichtbare Arme ausstreckten, welche Europa mit ihrem Griffe umklammerten und sich die Hände zu reichen strebten, um dem Heiden = Christenthum einen furchtbaren und tödlichen Stoß zu versetzen. Es wurde gekämpft und Widerstand geleistet, allein die Verderben drohenden Hände schlossen sich endlich doch. In der Geschichte heißt der Druck, welcher damals hervorgebracht wurde, die Reformation.

Nicht ohne Mühe lassen sich die krampfhaften Kämpfe von Nationen beschreiben, so daß sie eine klare Vorstellung von den Kräften, welche auf sie wirken, erwecken. Ich habe diesen Ereignissen jetzt vielleicht nicht uninteressante, jedenfalls aber sehr lehrreiche Seiten zu widmen.

Ich beginne diese Aufgabe in diesem Kapitel damit, die Folgen des zuvor beschriebenen Zustandes der Dinge zu berichten — den Ernst des bekehrten Deutschlands und die Unsittlichkeiten der Päpste.

Die Deutschen bestehen auf einer Reformation des Papstthums.

Die Deutschen bestanden auf einer Reformation unter den Geistlichen; sie sollten ihren Lebenswandel in Uebereinstimmung mit der Religion führen. Dieser moralische Angriff wurde von einem intellectuellen begleitet, welcher aus einer andern Quelle entsprang und sich in der Kirche selbst bis zur Empörung steigerte. Im Laufe der Jahrhunderte, namentlich während der jüngsten schlimmen Zeiten hatte eine allmälige Abweichung der Theologie von der Moral Platz gegriffen zum Verdrusse jenes Ueberrestes denkender Männer, welche hier und da in der Einsamkeit der Klöster die Dogmen der Theologie mit den Anforderungen der gesunden Vernunft verglichen. Unter ihnen gab es viele, und ihre Zahl nahm von Jahr zu Jahr zu, welche sich unter den Arabern in Spanien aufgehalten hatten und von der Liebe zur Philosophie angesteckt waren.

Wiedererscheinen der Philosophie.

Wer das zehnte und zwölfte Jahrhundert mit einander vergleicht, kann nicht umhin, den großen intellectuellen Fortschritt, welchen Europa machte, zu bemerken. Die Ideen, welche die Gemüther der Christen beschäftigten, ja die ganze Gedankenrichtung hatte sich verändert. Der Ernst der Germanen, vermischt mit der Wissenschaft der Mohammedaner, war von den Nebelwolken theologischer Streitigkeiten nicht mehr fern zu halten, aus welchen die Philosophie, nicht in dem klassischen griechischen Gewande, worin sie zu Alexandrien verschwunden war, sondern in der grotesken Kutte des der Welt abgestorbenen Mönches wieder auftauchte. Schüchtern kehrte sie als Scholasticismus in die Welt zurück, die Menschen überredend, beim Lichte ihrer eigenen Vernunft jenes Dogma zu betrachten, welches dem gesunden Menschenverstande Hohn zu sprechen schien — die Transsubstantiation nämlich. Kaum war ihr Flüstern in den Reihen der Geist-

lichen vernommen, als sich ein Aufstand gegen die Autorität erhob, und da es nöthig war, diesen Aufstand mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen, so war die Kirche genöthigt, die scholastische Theologie in Schutz zu nehmen.

Dem Verlangen nach Sittlichkeit nachgebend, ja es nicht verschmähend, an dem intellectuellen Fortschritte Theil zu nehmen, brachte ein großer Mann, Hildebrand, eine Kirchenverbesserung zuwege. Er erhob das Papstthum zur höchsten Stufe seiner Macht und bereitete seinen Nachfolgern den Weg, um durch die Kreuzzüge sich der materiellen Hülfquellen Europas zu bemächtigen.

Der dreifache Druck auf Rom. Dies ist der Umriss der Ereignisse, mit denen wir es jetzt zu thun haben. Eine detaillirte Analyse jener Ereignisse zeigt, daß der Druck auf Rom in drei verschiedenen Richtungen stattfand. Der Druck vom Westen und der vom Osten her waren mohammedanisch. Aus ihnen ging ein dritter Druck vom Norden her hervor; derselbe war wesentlich christlich. Während jene ausländisch waren, war dieser ein innerer. Es ist beinahe gleichgültig, in welcher Reihenfolge man sie betrachtet; die Art, wie ich meinen Gegenstand behandle, führt mich jedoch darauf hin, den nördlichen Druck zuerst zu behandeln, darauf den des Westens und später den des Ostens.

Auswärtiger Einfluß zu
Reformirung des Papst-
thums.

Es war durchaus nothwendig geworden, daß zur Verbesserung des Papstthums etwas geschähe.

Die Verbrechen desselben, von denen wir in Kapitel XII. berichtet haben, beleidigten die Frommen. Fassen wir also den leitenden Geist der Bewegung zur Erreichung dieses Endzweckes scharf ins Auge. Er ist der Repräsentant von Einflüssen, welche jetzt eine sehr bedeutende Wirksamkeit ausüben sollten. Als Kaiser Otto III. allen diesen Schlechtigkeiten ein Ende zu machen beschloß, befand sich in seinem Leben Gerberts.

Gefolge Gerbert, ein französischer Geistlicher, aus der Auvergne stammend. Schon als Knabe, während er noch Schüler in der Abtei Avrillac war, zog er die Aufmerksamkeit seiner Obern auf sich, unter Andern des Grafen von Barcelona, welcher ihn mit sich nach Spanien nahm. Dort trieb er auf mohammedanischen Schulen Mathe-

Seine saracenische Er-
ziehung.

matik, Astronomie und Physik. Arabisch sprach er mit der Geläufigkeit eines Saracenen. Sein Aufenthalt in Cordova, wo der Kalif jegliche Kunst und Wissenschaft damaliger Zeit beschützte, sowie sein späterer Aufenthalt in Rom, wo er eine über alle Vorstellung hinausgehende Unwissenheit und Unstetlichkeit vorfand, gingen an seinem späteren Leben nicht verloren. Er errichtete zu Rheims eine Schule, wo er Logik, Musik und Astronomie lehrte, den Virgil, Statius und Terenz erklärte und, was zu jener Zeit als ein Wunder betrachtet wurde, den Globus und den Rechentisch einführte.

Er bemühte sich, seinen Landsleuten begreiflich zu machen, daß Bildung den Vergnügungen der Jagd bei weitem vorzuziehen sei. Er beobachtete die Sterne durch Fernröhre, erfand eine Uhr und eine mit Dampf gespielte Orgel, verfaßte auch ein Werk über Rhetorik. Zum Abte von Bobbio ernannt, gerieth er in Mißhelligkeiten mit seinen Mönchen, so daß er sich erst nach Rom zurückziehen und darauf seine Schule in Rheims wieder eröffnen mußte. Bei den mit der Erhebung Hugo Capets in Verbindung stehenden politischen Ereignissen trat er abermals in den Vordergrund. Die Rede des Bischofs von Orleans auf dem Concil zu Rheims, welche von ihm abgefaßt war, zeigt uns, wie ihn seine mohammedanische Erziehung den Zustand der Dinge in der Christenheit hatte ansehen lehren: „Es ist notorisch, daß es in Rom Seine Vorwürfe gegen die Kirche. Niemanden giebt, der so viel Bildung besitzt, um sich zum Thürhüter zu eignen; mit welcher Stirn kann der sich anmaßen zu lehren, der nichts gelernt hat?“ Er zaudert nicht, auf päpstliche Bestechungen und Verbrechen anzuspielen: „Wenn die Gesandten König Hugos den Papst und Crescentius hätten bestechen können, so würden seine Angelegenheiten einen andern Verlauf genommen haben.“ Er zählt die Schmälichkeiten und Verbrechen der Päpste auf — wie Johann XII. Johann dem Cardinal Nase und Zunge abgeschnitten, wie Bonifaz Johann XIII. erdroßelt, wie Johann XIV. in den Verließ der Engelsburg zu Tode gehungert war, und fragt dann: „Solchen Ungeheuern voll Schmach und Schande, aller menschlichen und göttlichen Kenntniß baar, sollen sich alle Priester Gottes unterwerfen — Männer, welche in der ganzen Welt wegen ihrer Gelehrsamkeit und ihres heiligen Wandels in Ansehen und Achtung stehen? Der Papst, welcher gegen seinen Bruder sündigt, der, ermahnt, sich weigert, auf die Stimme des Concils zu hören, ist einem Zöllner und Sünder gleich zu achten.“ Den Anklagen der Reformation prophetisch vorgreifend fragt er: „Ist er nicht der Antichrist?“ Er spricht von ihm als vom „Mann der Sünde“, „dem Geheimniß der Ungerechtigkeit.“ Von Rom sagt er mit einem Nachdruck, der ihm ohne Zweifel durch seine mohammedanischen Erfahrungen abgepreßt wurde: „Die Lehnspflicht des Ostens ist ihm bereits verloren gegangen, Alexandrien, Antiochien, Afrika und Asien sind von ihm geschieden, Constantinopel hat sich von ihm losgerissen, das Innere Spaniens weiß nichts vom Papste.“ Er sagt: „Wie sagen eure Feinde, daß wir bei Absetzung des Arnulph das Urtheil des römischen Bischofs hätten abwarten sollen? Können sie sagen, daß sein Urtheil dem Gottes vorgeht, welches unsere Synode ausgesprochen? Der Fürst der römischen Bischöfe und der Apostel selbst verkündete, daß man Gott mehr gehorchen müsse denn den Menschen, und Paulus, der Heidenapostel, verfluchte denjenigen, und wenn es ein Engel vom Himmel wäre, welcher eine andere